

Ein historischer TagTrygve Lie spricht im Parlament zum österreichischen Volk

Der Generalsekretär der Vereinten Nationen Trygve Lie hielt heute von der Rednertribüne des Nationalrates aus eine Ansprache an die Vertreter des österreichischen Volkes. Er wurde auf der Rampe vom Parlamentsdirektor Sektionschef Dr. Pultar und Parlamentsvizedirektor Dr. Rosiczky sowie dem Protokollchef des Bundesministeriums für die Auswärtigen Angelegenheiten Legationsrat Dr. Haymerle empfangen und in den Präsidialsalon geführt, wo er von den drei Präsidenten des Nationalrates sowie den drei Vorsitzenden des Bundesrates begrüßt wurde.

Um 10 Uhr 30 Minuten fuhr Bundespräsident Dr. Körner vor dem Parlament vor. Er wurde auf der Rampe von Parlamentsdirektor <sup>Sektionschef</sup> Dr. Pultar empfangen und in die Präsidialloge des Sitzungssaales geführt.

Vor dem Parlament waren zwei grosse weiss-rote Fahnen gehisst.

Lange vor Beginn der Sitzung hatten die Mitglieder des Nationalrates und des Bundesrates, unter ihnen die Mitglieder der Bundesregierung, ihre Plätze in den vorderen Reihen eingenommen, Hinter ihnen im weiten Halbkreis bis an die Rückwand des Saales hatten die Landeshauptleute, Mitglieder der Landesregierungen, Landesräte, Landtagsabgeordnete, der Bürgermeister der Stadt Wien Jonas sowie zahlreiche Stadträte und Gemeinderäte und die Spitzen der hohen Beamtenschaft Platz genommen. In der Diplomatenloge wohnten mehrere Vertreter des Diplomatischen Corps sowie die Gattin und die Tochter des Generalsekretärs Trygve Lie der Fränklichkeit bei.

Die beiden Galerien waren bis auf den letzten Platz besetzt. Pünktlich um 10 Uhr 30 Minuten betritt Generalsekretär Trygve Lie, begleitet von den drei Präsidenten des Nationalrates, den drei Vorsitzenden des Bundesrates sowie dem Parlamentsdirektor, Sektionschef Dr. Pultar und dem Parlamentsvizedirektor Dr. Rosiczky mit seinem Stabe den Sitzungssaal.

Die Mitglieder der Festversammlung sowie Besucher der Galerie erheben sich von den Sitzen und bereiten dem Generalsekretär eine stürmische langanhaltende Ovation.

Präsident K u n s c h a k begrüsst den Generalsekretär mit folgender Ansprache:

Herr Generalsekretär! Sie haben den Wunsch, den wir als hohe Ehre empfinden, geäußert, mit den Mitgliedern der österreichischen Volksvertretung in nähere Beziehung zu kommen. Ich habe diesen Wunsch gerne aufgegriffen und das Notwendige veranlasst. Im Einvernehmen mit dem Herrn Vorsitzenden des Bundesrates habe ich sämtliche Mitglieder des Nationalrates, sämtliche Mitglieder des Bundesrates, die Landeshauptleute und deren Stellvertreter, die Landesräte der Bundesländer, den Herrn Bürgermeister der Stadt Wien und die Herren des Wiener Gemeinderates und des Stadtrates eingeladen, die alle hier erschienen sind.

Im Namen dieser hohen Versammlung beehre ich mich, Sie, Herr Generalsekretär, herzlichst willkommen zu heissen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall bei den Mitgliedern der ÖVP, SPÖ und des VdU.)

Aus Ihrem Programm des heutigen Tages habe ich entnommen, dass Ihre Zeit <sup>leider</sup> sehr karg bemessen ist. Ich bitte Sie deshalb, nunmehr das Wort zu ergreifen.

(Folgt Ansprache des Herrn Generalsekretärs Trygve Lie auf Bogen 1 - 5.)

Rede des Generalsekretärs der Vereinten Nationen Trygve Lie im Parlament.  
=====

Herr Bundespräsident! Hohes Haus!

Die so überaus freundliche Aufnahme, die ich seit meiner Ankunft auf österreichischem Boden gefunden habe, hat mir aufs neue gezeigt, wie eng die Bande sind, die Ihr Land und die Vereinten Nationen verbinden. Ich habe in den vergangenen Monaten die Freude gehabt, Bundeskanzler Dr. Figl und den Vizekanzler Dr. Schärff im Hauptquartier der Vereinten Nationen begrüßen zu können.

Obwohl Österreich leider noch immer nicht Mitglied der Vereinten Nationen werden konnte, hat Österreich an einer Reihe von Konferenzen, Kommissionen und Komitees teilgenommen. Ich erinnere nur an den Beitrag, den Österreich zum Erweiterten Programm der Technischen Hilfe im Jahre 1951 geleistet hat.

Darüber hinaus aber ist Österreich ein geachtetes und geschätztes Mitglied der grossen Familie der Spezial-Organisationen, denen Österreich - ich glaube mit einer einzigen Ausnahme - vollzählig angehört. Seit der Gründung der Vereinten Nationen hat Ihr Land grosses Interesse an unseren Arbeiten genommen. Die führenden Staatsmänner der regierenden Parteien haben sich vorbehaltlos für die Vereinten Nationen eingesetzt. Der Gründungstag der Vereinten Nationen wird alljährlich feierlich und auf breiter Grundlage begangen. Durch den österreichischen Beobachter bei den Vereinten Nationen/<sup>sowohl in New York als in Genf</sup> sind wir in einem ständigen und sehr befriedigenden Kontakt mit der österreichischen Regierung.

Ihnen allen, der ganzen österreichischen Nation, möchte ich aber dafür danken, dass Sie trotz aller Enttäuschungen niemals den Glauben an die Vereinten Nationen verloren haben. Sie haben in Ihrem politischen Leben, im Innern wie nach aussen, stets so gehandelt, als ob Sie bereits Mitglied der Vereinten Nationen wären. Mein Freund Dr. Gruber hat darüber vor einigen Jahren einige sehr treffende Worte gesagt. In einer Rede stellte er am 28. März 1948 fest, dass die kleine Nation, deren Existenz von dem Funktionieren einer echten Völkergemeinschaft abhängt - solange sie aussensteht - einen wichtigen Beitrag leisten kann. Dieser Beitrag bestehe darin, "das eigene Haus in Ordnung zu halten und der übrigen Welt so wenig Unruhe wie möglich zu verursachen!". Österreich hat beides auf eine vorbildliche Art getan.

Es ist seit langem meine Überzeugung, dass Österreich in die Vereinten Nationen gehört, und es ist Ihnen bekannt, dass ich mich darum seit Jahren bemühe. <sup>(starker Beifall bei ÖVP, SPÖ und KdU)</sup> Ich tue das nicht nur, weil die Vereinten Nationen <sup>(Erneuter lebhafter Beifall.)</sup> universell sein müssen, sondern auch, weil Österreich unzählige Beweise dafür erbracht hat, dass es besonders verdient, im Kreise der Völker mitzusprechen.

Ich kann nicht sagen, ob Österreich morgen oder übermorgen seinen Eintritt in die Vereinten Nationen vollziehen wird, aber ich kann Ihnen versprechen, dass ich, wie bisher, alles tun werde, was in meiner Macht steht, um diesen Zeitpunkt zu beschleunigen. <sup>(Lebhafter Beifall bei ÖVP, SPÖ und KdU.)</sup>

Sie erwarten vielleicht von mir, dass ich <sup>heute</sup> die Bilanz der bisherigen Tätigkeit der Vereinten Nationen ziehe. Der grössere und beste Teil dessen, was wir leisten, ist nicht immer in konkreten Beschlüssen zu finden, sondern in dem Einfluss, den wir durch unsere blosse Existenz auf die Ereignisse nehmen. Wir haben aber auch positive, politische Erfolge erzielt, insbesondere auf Gebieten, die ausserhalb der hauptsächlichen Konfliktszone liegen. Den Vereinten Nationen ist es gelungen, eine Reihe von lokalen Kriegen zu verhindern oder zu beenden. Kaschmir, Indonesien und Palästina seien erwähnt. Im Falle der früheren italienischen Kolonien haben die Vereinten Nationen Beschlüsse von geschichtlicher Bedeutung gefasst, nachdem die beteiligten Mächte zu keiner Einigung gelangen konnten. Libyen ist frei und unabhängig geworden, Eriträa wird sich mit Hilfe der Vereinten Nationen aus eigenem freien Willen binnen kurzem als Bundesstaat der Äthiopischen Föderation anschliessen. Eine andere ehemalige italienische Kolonie in Afrika, Somaliland, ist unter italienische Treuhandschaft gestellt worden und soll in nunmehr acht Jahren ihre Unabhängigkeit erhalten.

Während der Jahre, die dem <sup>zweiten Weltkrieg</sup> unmittelbar folgten, waren wir Zeugen riesiger Umwälzungen, die uns selbst in ihrer beinahe unfassbaren Grösse kaum bewusst geworden sind. Dank der Klugheit, der Mässigung und dem Weitblick einer Reihe grosser Nationen und mit der aktiven Unterstützung der Vereinten Nationen haben zwischen 1945 und 1950 mehr als 500 Millionen Menschen ihre nationale und staatliche Freiheit erlangt. Darunter ist Indien mit seinen 350 Millionen Menschen; Pakistan, das etwa so viele Einwohner hat wie England und Frankreich zusammengenommen; Burma, Ceylon, die Philippinen, Syrien, Libanon, Jordan, <sup>ien,</sup> Israel, Indonesien und Libyen. Israel und Libyen sind in einem besonderen Sinne Kinder der Vereinten Nationen. So auch die Republik von Korea.

Erhebliche, ja bedeutende Leistungen sind möglich geworden trotz der gespannten Lage, trotz Veto und ideologischen Gegensätzen. Niemals vorher hat die Welt Ähnliches gesehen. Sie zeugen dafür, wie stark die Stimme des internationalen Gewissens geworden ist.

Bei alledem habe ich eine der Funktionen der Vereinten Nationen nicht erwähnt, deren Bedeutung gross, aber unmessbar ist. Die Vereinten Nationen sind die einzige Tribüne, auf der kleine und grosse Staaten auf der Basis der Gleichberechtigung zusammentreffen, ihre Wünsche und Beschwerden anmelden und ihre Meinung zu den Weltereignissen vor dem Forum der öffentlichen Meinung der Welt äussern können. Die Vollversammlungen sind zu einem grossen Ventil geworden, in dem sich viele explosive Dämpfe entladen.

Den Erfolgen und erfolgreichen präventiven Bemühungen der Vereinten Nationen stehen jedoch auch Entwicklungen gegenüber, die zur Verschärfung der Weltlage beigetragen und die Beziehungen der Völker vergiftet haben. Meinungsverschiedenheiten zwischen den Grossmächten und ideologische Konflikte haben den Fortschritt ernsthaft gehemmt. Es war deshalb vor allem noch nicht möglich, ein wirkliches System der Kollektiven Sicherheit zu errichten. Gegenseitiges Misstrauen hat zu einem neuen Wettrüsten geführt.

Die Welt ist voll von gefährlichen Spannungen und Gefahren. Ich habe nie versucht, die Gefahren zu verkleinern. Ich habe immer und immer wieder versucht, die Aufmerksamkeit der Staatsmänner und Völker auf den Explosivstoff hinzulenken, der sich angesammelt hat.

In der Position, auf die mich das Vertrauen der Nationen gestellt hatte, musste ich stärker als irgendjemand anderer die raue Luft verspüren, die über den Erdball wehte. Ich sah, wie sehr sich die Lage verschlechterte, aber ich muss zugeben, auch ich hatte damals nicht erwartet, dass wir am Vorabend einer bewaffneten Aggression standen, als am 25. Juni 1950 der Angriff gegen Korea erfolgte.

Wir erinnern uns alle, dass der Sicherheitsrat in seiner historischen Sitzung dem Angreifer und der Welt bekanntgab, dass die bewaffnete Aggression abgewehrt werden muss. Dieser grundlegende und grundsätzliche Standpunkt ist unverrückbar. (Starker Beifall bei den Regierungsparteien und beim Kä) Kein Regime darf einem Lande willkürlich aufgedrängt werden. / Dagegen ist ja der Krieg von 1939 bis 1945 geführt worden. Anerkennung dieses einfachen Grundsatzes ist der Kern des ganzen koreanischen Konfliktes. Soll Frieden und Freiheit in der Welt aufrechterhalten werden, so muss dies (Erneuter starker Beifall.) Prinzip durchgesetzt werden. / Das Leben verlöre seinen Sinn, sollte eines Tages die brutale Gewalt und nicht das Recht entscheiden.

Die kollektive militärische Abwehr gegen Angriff und Invasion in Korea war die erste derartige Aktion in der Geschichte der Menschheit. Das Risiko war gross, und wir haben im Laufe der beiden vergangenen Jahre erfahren, wie gross es ist. Aber trotzdem sind die 53 Nationen ihrem Beschluss treu geblieben. Ich möchte nicht auf Einzelheiten eingehen, aber es ist klar geworden, dass wir unermüdlich weiter trachten müssen, im Fernen Osten zu einem Waffenstillstand zu kommen. Wir werden alles tun, ihn zu erleichtern, solange man den Vereinten Nationen keinen Kompromiss mit ihren Grundsätzen zumutet. Die Welt hat begriffen, dass es schon lange nicht mehr um Korea geht, sondern um die zentrale Idee der Vereinten Nationen. Die Abwehr in Korea ist Symbol alles dessen geworden, wofür die Vereinten Nationen einstehen.

Der Friedenswille von hunderten Millionen Menschen kann und darf nicht enttäuscht werden. Er ist die Grundlage, auf der die Vereinten Nationen aufgebaut sind und die ihnen einzig und allein die Kraft geben kann, ihre Rolle in der heutigen Welt zu erfüllen.

An zahlreichen Stellen betont die Charta die Notwendigkeit des ökonomischen und sozialen Fortschritts als Voraussetzung für die Aufrechterhaltung des Friedens. Ich habe deshalb in meinem Friedensplan von 1950 den Bemühungen der Vereinten Nationen auf diesen Gebieten dieselbe Rangordnung eingeräumt wie ihrer unmittelbar politischen Tätigkeit.

Unser wirksamstes Instrument zur Hebung des wirtschaftlichen und sozialen Wohlergehens ist die Technische Hilfe, die von den Vereinten Nationen und den Spezialorganisationen den unterentwickelten Ländern gewährt wird. Trotz aller Fortschritte der Wissenschaft und Technik ist beinahe die Hälfte der Menschheit von Not und Elend bedroht. Totalitäre Entwicklungen werden dadurch gefördert, Ausbeutung - ja Aggression heraufbeschworen. Frieden und Sicherheit der Welt sind <sup>da-</sup> durch bedroht. In einer Welt der wachsenden Verknüpfungen und Abhängigkeiten kann keine Nation mehr blühen, solange es noch Hunderte von Millionen Menschen gibt, denen es am Nötigsten fehlt. Falls die Welt einer gesicherten Zukunft entgegengehen soll, muss eine grosse Anstrengung gemacht werden, damit diese Millionen Menschen in Zukunft nicht nur zu ihrem eigenen, sondern zum Wohlergehen und zur Stabilität der ganzen Welt beitragen.

Die Technische Hilfe macht es möglich, die Erfahrung der günstiger gestellten Länder den unterentwickelten Gebieten zur Verfügung zu stellen. Sie werden instandgesetzt, von den Entwicklungen, Kenntnissen und Techniken zu profitieren.

Deshalb stellen die Vereinten Nationen denjenigen Ländern, die darum ansuchen, Fachleute und Berater zur Verfügung. Kein Gebiet des wirtschaftlichen und sozialen Lebens ist ausgeschlossen.

Realismus und Idealismus haben sich in der Technischen Hilfe verbündet. Ein neues grosses Werk der Solidarität ist hier unter dem Banner der Vereinten Nationen entstanden.

Wir dürfen nicht rasten und nicht ruhen. Unsere Bemühungen um den Frieden müssen unter allen Umständen und gegen alle Widerstände fortgesetzt werden. Wir müssen in rastloser Arbeit fortfahren, die Welt zu einer wohnlichen Heimstätte für alle Menschen zu machen.

Dabei kann kein Volk abseits stehen. Jeder einzelne Bürger in jedem einzelnen Land muss uns durch seinen Glauben an unsere Sendung tragen. Nur wenn die öffentliche Meinung der Welt uns stützt, kann unser Werk gelingen.

Zum Schluss erlauben Sie mir, der österreichischen Bundesregierung von ganzem Herzen für ihre Einladung zu danken. Es ist dies das erste Mal, dass ich als Generalsekretär ein Land, das Nicht-Mitglied der Vereinten Nation<sup>en</sup> ist, offiziell besuche.

. Dass dieses Land gerade Österreich ist, freut mich ganz besonders. Seit vielen Jahren wartet Ihr Land auf seinen Staatsvertrag, der schon längst fällig ist. Ich kann Ihnen leider diesen nicht geben; wohl aber kann ich Sie versichern, dass ich vollstes Verständnis für Ihre Lage habe.

Ich wünsche Österreich und dem österreichischen Volke eine friedliche Zukunft! (Starker anhaltender, sich immer wiederholender Beifall.)

Präsident K u n s c h a k: Herr Generalsekretär! Empfangen Sie den herzlichsten Dank für Ihre Ausführungen, die uns wohl nicht die Erfüllung unserer Wünsche bringen können, die aber in der heutigen undurchsichtigen und schweren Zeit ein warmer Trost in der Hinsicht sind, dass wir Freunde haben, die es mit uns und mit unseren Geschicken ehrlich meinen und die bereit sind, alle ihre Kräfte einzusetzen, um Österreich das zu geben, was seines Herzens Sehnsucht ist; die endliche staatliche Souveränität. (Starker Beifall bei den Regierungsparteien und beim KdU.)

Sie haben diesen Gedanken aufgegriffen und ihm Rechnung getragen, was allerdings dann zu wenig wäre, wenn nicht Ihre bisherigen Leistungen die Garantie für deren Echtheit und Wahrheit geben würden.

Haben Sie nochmals, Herr Generalsekretär, herzlichsten und innigsten Dank für Ihren Besuch und Ihre Ausführungen. Mögen alle Ihre Wünsche, die Sie an diesen Besuch knüpfen, in reichstem und schönstem Masse ihre Erfüllung finden.

Ich habe der Hohen Versammlung noch mitzuteilen, dass ihr der Herr Bundespräsident beiwohnt. (Die Anwesenden erheben sich von ihren Sitzen und spenden dem Bundespräsidenten in der Ehrenloge allgemeinen langanhaltenden Beifall.) Ich heisse ihn auf das freudigste in unserer Mitte willkommen. (Erneuter lebhafter Beifall.)

Und nun danke ich nochmals dem Herrn Generalsekretär und den Teilnehmern an dieser Versammlung für Ihr Erscheinen.

Die Versammlung ist geschlossen.

-.-.-.-